

CHRISTA ARNET

Die perfekte Weihnachtsfeier

Dreizehn Weihnachtsgeschichten
zum Schmunzeln



Überarbeitete
Auflage

Ein herzlicher Dank meiner Familie, meinen Freunden und Bekannten, die mich zu diesen Geschichten inspirierten. Und ein besonderes Dankeschön meiner Tochter Barblina sowie meinen stets hilfsbereiten Ratgebern Järvi und Jörg für die Unterstützung bei der Gestaltung dieses Buchs.

Inhalt

Es geschah in Wullheim
Weihnachten zu jeder Zeit
Der Wunschwecker
Ein ganz und gar unmögliches Verhalten
Selbstgemachte Pralinen
Die perfekte Weihnachtsfeier
Der Schenker
Der Meisterkoch
Ein bisschen Zeit
Das ärgerliche Erlebnis der Frau B
Flug nach Mombasa
Eine zündende Idee
Der pausbäckige Engel

Es geschah in Wullheim

Als erster erfuhr es der Redaktor des Wullheimer Boten. Am Donnerstagabend, kurz vor sechs Uhr, klingelte im Redaktionsbüro das Telefon. Kunz war bereits im Mantel, hatte Durst und war wenig geneigt, noch mehr Vorwürfe von erbosten Lesern einzustecken. Den ganzen Tag über war er mit Anrufen überhäuft worden, weil der Bericht über die Wullheimer Gemeindeversammlung mit »Doch eine Hundesteuererhöhung« statt mit »Doch **keine** Hundesteuererhöhung« übertitelt gewesen war, - ein Druckfehler, wie er nun ja wirklich einmal vorkommen kann.

Das Telefon klingelte also, und zwar in einer aufdringlichen Art, so dass Pflichtbewusstsein und Neugier obsiegten und Kunz sich noch einmal setzte. Vielleicht war es diesmal kein Hundehalter, vielleicht war endlich einmal etwas Aufregendes geschehen, ein Brand, ein Mord, eine Unterschlagung, ein Polit-Sex-Skandal. Als Redaktor eines Lokalblattes darf man die Hoffnung nie aufgeben.

Es war tatsächlich kein Hundehalter. Es war aber auch keine aufregende Story. Irgendein Kind war in irgendeiner Garage zur Welt gekommen. Einfach so, keine Komplikationen, völlig gesund. Italiener auf der Durchreise, aha. Als ob das Wullheim interessieren würde!

Kunz knöpfte sich seufzend den Mantel zu und begab sich ins nahegelegene »Kreuz« zu einem Dreier Weissen.

*

Der Zufall wollte es, dass an diesem Abend auch Polizeiobmann Schreiber im »Kreuz« sass, um sich - wie er sagte - von einer leidigen Angelegenheit zu erholen. Kurz

vor fünf sei in einer Garage an der Züttstrasse ein dubioses Paar mit einem neugeborenen Kind aufgegriffen worden. Er Hilfsarbeiter, sie Serviertochter, Italiener, auf der Durchreise von Deutschland her.

Gemäss protokollarischer Einvernahme habe sich ergeben, dass die beiden im »Sternen« ein Zimmer verlangt hätten, aber abgewiesen worden seien. Der Wirt zum »Sternen« behaupte, es habe ihn beim Anblick der beiden ein »ganz komisches Gefühl« beschlichen. Im Weiteren sei er sowieso gegen Hausgeburten, schon wegen der Haftpflicht und so, und wolle so etwas nicht in seinen neu renovierten Zimmern. Er habe den Fremden empfohlen, das städtische Krankenhaus aufzusuchen.

»Immer mir müssen solche Sachen passieren«, stöhnte Schreiber, »und immer kurz vor Dienstschluss«.

»Und wo sind die Leute jetzt?«, fragte Kunz, der nun doch den Ansatz zu einer Story witterte.

»Vorläufig immer noch in der Garage«, sagte Schreiber und tat einen tiefen Schluck aus seinem Glas, »denen ist ganz wohl dort. Haben alles, was sie brauchen. Decken, Matratzen, einen elektrischen Ofen, Wasser und Toilette im Bastelraum nebenan. Morgen oder übermorgen, spätestens überübermorgen müssen sie ohnehin wieder weg.«

Dann schaute er Kunz eindringlich an: »Aber, dass du mir jetzt nicht alles in dein Blatt schreibst, sonst gibt's Ärger. Verstehst du?«

»Ich verstehe«, nickte Kunz. Mit Schreiber durfte man sich nicht überwerfen.

So war in der nächsten Ausgabe des Wullheimer Boten nur eine kleine Notiz in der Rubrik »In Kürze« zu finden:

Wullheim, 21. Dezember: Am Donnerstag hat eine junge Italienerin in einer Garage einem Knaben das Leben geschenkt. Maria (21) und Giovanni (25) befanden sich auf der Durchreise von Deutschland herkommend, als plötzlich die Wehen einsetzten. Augenzeugen sagten: Es reichte

gerade noch bis zur nächsten Garage, dann war das Baby schon da. Mutter und Kind sind wohlauf. Wir gratulieren.

*

Doch kehren wir zu Polizeiobmann Schreiber zurück. Kaum hatte er sich nach Hause begeben, um den verdienten Wurst-Käse-Salat zu essen und anschliessend die Fernseh-Serie anzuschauen, klingelte auch schon das Telefon. Eine Anwohnerin der Züttstrasse verlangte energisch polizeiliche Hilfe. Auf dem Posten sei sie schon gewesen, nun wolle sie auch den Obmann persönlich informieren. Was sich an der Züttstrasse abspiele, sei für einen normalen Menschen – als den sie sich betrachte – absolut unzumutbar. Die Strassenlaternen, elf an der Zahl, würden von Stunde zu Stunde heller. Nein, sie wisse ganz genau, was sie sage. Mittlerweile sei es so hell hier, dass man im Freien Bücher lesen könne. Wie am Tag, wie am Tag! Von Schlafen natürlich keine Rede. Auch der Hund habe bislang kein Auge zugetan. Ob die Polizei willens und fähig sei, die Bevölkerung vor solchen Auswüchsen der Technik zu schützen?

Schreiber beschwichtigte, beruhigte, beteuerte, versprach..., dann platzte ihm der Kragen und er sagte Dinge, die sich hier schlecht wiederholen lassen.

»Reg dich nicht auf, Albert«, flüsterte seine Frau, »denk an das nahe Weihnachtsfest.«

Das hätte sie nicht sagen sollen.

Schreiber fuhr sie mit hochrotem Gesicht an: »Ich rege mich auf, wann ich will!« Sein untrügliches, durch harte Polizeieinsätze geschultes Gespür sagten ihm, dass das erst der Anfang war.

Hier muss gerechtigkeitshalber festgehalten werden, dass die Polizei nicht untätig blieb, auch wenn es für Aussenstehende so aussehen mochte. Nicht umsonst ist das Wullheimer Korps für seine Gründlichkeit weit herum

bekannt. Unverzüglich wurden zwei Mann per Streifenwagen losgeschickt, um Ordnung zu schaffen. Als erstes stellten sie fest, dass es wirklich ungewöhnlich hell war. »Wie im Worzstädter Hallenstadion«, sagten beide übereinstimmend aus.

Als zweites versuchten sie den Beauftragten des Elektrizitätswerks oder zumindest dessen Schlüssel für die Zentrale zu finden, um die störende Lichtquelle auszuschalten. Dies gelang leider nicht, weil der Betreffende bereits in die Ferien verreist war, ohne einen Stellvertreter zu bezeichnen (was selbstverständlich ein Nachspiel hatte).

Im Sinne einer Sofortmassnahme ordneten die beiden Polizisten deshalb an, bei sämtlichen Häusern die Rollläden herunterzulassen und – wenn nötig – gleichzeitig die Vorhänge zuzuziehen.

Am nächsten Morgen werde man alles Nötige veranlassen.

*

Am nächsten Morgen hatte die Polizei anderes zu tun. Auf dem Schulhausplatz fand der traditionelle Weihnachtsmarkt statt. Das Gelände war abzusperren, der Verkehr musste geregelt werden. Es galt, die Marktfahrer einzuweisen, die Lizenzen zu kontrollieren und die Platzkarten abzustempeln.

Wie wichtig und notwendig die Präsenz der Ordnungshüter bei solchen Anlässen ist, zeigte sich schon um zehn nach neun, kurz nach Eröffnung des Marktes. Hatte sich doch tatsächlich einer ohne Platzkarte und Bewilligung eingeschlichen und ohne zu fragen zwei ungehobelte Kisten zwischen Messmers Delikatessen und Klösswangers Holzwaren gestellt, um irgendwelche fragwürdigen Traktätchen zu verteilen.

Es war denn auch Messmer, welcher die Polizei auf das freche Tun aufmerksam machte. Wohl nicht zu Unrecht fürchtete er um seine mit kunstvollen Weihnachtsmotiven